

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1888**

25.2.1888 (No. 139)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978532)

### Rußland und die bulgarische Frage.

Der amtliche russische „Regierungsbote“ schreibt, die kaiserliche Regierung habe es als ihre Pflicht erachtet, einen neuen Versuch zu machen, um eine Erklärung der Mächte herbeizuführen über die Unantastbarkeit der Traktatbestimmungen bezüglich Bulgariens und der Nothwendigkeit, dasselbe auf den Weg der Geseßlichkeit zurückzuführen. Die naturgemäße Folge einer solchen Erklärung der Mächte müßten Vorstellungen in Konstantinopel sein, um den Sultan zu bewegen, den Bulgaren zu eröffnen, daß die Person, welche gegenwärtig den Titel des Fürsten trage, nicht gesetzlicher Regent Bulgariens, sondern ein Räuber der Gewalt sei. Nach der kaiserlichen Regierung gebühre die Initiative zu einer Eröffnung ohne Frage dem Sultan, dessen Rechte als Suzerän durch die ungesetzliche Lage der Dinge in Sofia unmittelbar berührt werden. Bulgarien verdanke seine Existenz den Opfern und den Anstrengungen Rußlands. Die kaiserliche Regierung sei weit von dem Gedanken entfernt, irgend jemanden für die Vergangenheit verantwortlich zu machen, wünsche ausschließlich nur das Wohl Bulgariens und werde nach Entfernung des Usurpators die erste aufrichtige Erklärung des bulgarischen Volkes, ausgesprochen durch dessen Repräsentanten erwarten, um Vergangenes der Vergessenheit zu übergeben, und für Wiederherstellung der auf gegenseitiges Vertrauen begründeten Beziehungen Sorge zu tragen. Hierbei liege der kaiserlichen Regierung auch jegliche Absicht fern, die Freiheit der Bulgaren irgendwie zu beeinträchtigen, eine Freiheit, welche ihnen durch den Traktat in Allem zugesichert war, was die inneren Einrichtungen des Landes und die Verwaltung desselben betrifft. Die Regierung kann nicht vergessen, daß Bulgarien diese Freiheit vornehmlich Rußland verdankt, und daß nicht in der Unterdrückung, sondern in der Vertheidigung der Rechte des bulgarischen Volkes die direkte Bestimmung liegt, wenn nur die Personen, welche zur Leitung der Geschicke dieses Volkes berufen sind, auch ihrerseits verstehen, sich dieser Rechte vernünftig zu bedienen. Die Einsetzung des einstigen Fürsten wird sich unbehindert unter den vom Traktat stipulirten Bedingungen vollziehen. Obige Erwägungen haben die kaiserliche Regierung von Anbeginn der bulgarischen Krise geleitet und veranlaßt, schon von Hause aus den Gedanken an die Eventualität einer Wiederherstellung der Geseßlichkeit in Bulgarien mittels Gewaltmaßregeln abzulehnen. Bei alledem versteht es sich von selbst, daß bis zur Entfernung des Usurpators aus Bulgarien die kaiserliche Regierung die gegenwärtige Sachlage in diesem Lande fortgesetzt als eine ungesetzliche betrachten wird, indem sie in der Ueberzeugung verharret, daß in der Beseitigung dieses Zustandes das beste Mittel liegt, die allgemeine Ruhe sicherzustellen.

Aus Sofia verlautet, daß die Bulgaren den Geburtstag des Fürsten Ferdinand, der auf nächsten Sonntag fällt, zu Volkskundgebungen für das Verbleiben des Fürsten auf dem Throne benutzen wollen.

Für offiziös geltende Meldungen besser Blätter stellen es als wahrscheinlich hin, daß jede Regierung auf ihrem bisherigen Standpunkt verharren werde und daß die von Rußland angeregte Aktion alsbald ohne Ergebnis verumpfen werde.

### Reichstag.

Mittwoch, 22. Febr. Die in der vorigen Woche abgebrochene Berathung des Antrages Mundel betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafe in Verbindung mit der zweiten Berathung des Antrages Hintelen betr. Abänderung und Ergänzung der Vorschriften der Strafprozeßordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens, sowie die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen, wird fortgesetzt.

Abg. Träger (dfr.) verweist auf den Fall Biethen, wo das Wiederaufnahmeverfahren abgelehnt sei, weil die Richter sich nicht von der Unschuld des Verurtheilten hätten überzeugen können. Das sei falsch. Freigesprochen werde nicht nur der, von dessen Unschuld der

Richter überzeugt sei, sondern auch derjenige, von dessen Schuld die Richter nicht die Ueberzeugung gewonnen hätten. Dieser Grundsatz müsse auch bei der Wiederaufnahme des Verfahrens zur Anwendung kommen. Ueber die Entschädigung unschuldig Verurtheilter sei der Reichstag wohl einig; wer unschuldig Haft erlitten habe, müsse entschädigt werden. Ganz unbegreiflich sei die Haltung der Regierungen gegenüber dieser Frage; obwohl sich die deutschen Juristen, die von Natur sehr zaghaft wären, obwohl sich die Mehrheit des Reichstags für diese Anträge ausgesprochen, hätten die Regierungen dieselben abgelehnt. Dafür hätten dieselben jetzt die Verantwortung zu tragen, sie hätten jetzt ihrerseits zu handeln. Der Reichstag dürfe ihnen in diesen Fragen keinen Schritt weiter entgegengehen.

Abg. Mundel (dfr.): Der Antrag Hintelen bezweckt in der That nichts anderes als eine Festsetzung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter unter Einschränkung der späteren Freisprechung. Ich habe noch nie eine Klage darüber gehört, daß von der Wiederaufnahme des Verfahrens ein sehr ausgedehnter Gebrauch gemacht werde; im Gegentheil wird darüber geklagt, daß die Wiederaufnahme sehr schwierig sei. Die Entschädigung unschuldig Verurtheilter muß durch den Staat erfolgen; man muß sich in der That daran gewöhnen, jede Haft, deren Berechtigung der Staat nicht nachweisen kann, nicht bloß diejenige, deren Ungerechtigkeit nachgewiesen ist, als eine unschuldig erlittene anzusehen. Nach diesem Grundsatz wird in der Schweiz Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft gewährt. Jedem Richter kann etwas Menschliches passieren. Durch die Wiederaufnahme des Verfahrens wird keineswegs die Autorität der Gerichte untergraben. Sparsamkeitsrückichten dürfen wir bei dieser Frage überhaupt nicht gelten lassen.

Artikel 3 des Antrags Hintelen betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, der mit dem Antrag Mundel übereinstimmt, wird unter Ablehnung des Antrags Kulemann ohne wesentliche Erörterung fast einstimmig angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Antrags Johannsen dahingehend, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage eine Vorlage betreffend die Revision der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und sonstigen Vorschriften für das Gefängniß- und Strafvollstreckungswesen zugehen zu lassen. Zur Begründung dieses Antrags führt der Abg. Johannsen (Däne) aus: Im Strafvollstreckungsverfahren, wie es in Deutschland und speziell in Preußen besteht, finden sich mancherlei Mängel; das wird jeder anerkennen, der sich einmal unfreiwillig damit bekannt gemacht hat. In einsamer Stunde bin ich hinter Schloß und Riegel zu der Erkenntniß gekommen, daß es sehr zweckmäßig sein würde, wenn die Richter und Staatsanwälte vor ihrem Amtsantritt ein Jahr lang selbst die verschiedensten Gefängnißstrafen durchmachen müßten (große Heiterkeit), damit sie selbst wissen, wie den Gefangenen zu Muthe ist; ganz besonders glaube ich, daß für Redakteure und solche Personen, die wegen politischer und Preßvergehen verurtheilt sind, die Vollstreckung der Strafe in jeder Weise verschärft wird gegen den Willen des Richters und Geseßgebers. Diese Bestimmungen müssen einer Abänderung unterzogen werden. Ich hoffe, daß die Regierung, welcher die Verhältnisse doch gewiß bekannt sind, derartige Verschärfungen der Strafe durchaus mißbilligt. Die wegen Preßvergehen Verurtheilten sollen genau wie Schuldgefangene behandelt werden, sie sollen Besuche empfangen, Schreibmaterial erhalten können u. s. w. Diese Bestimmungen kommen aber nie zur Anwendung, wogegen ich selbst habe beobachten können, daß ein wegen schweren Vergehens im Amt zu Gefängniß verurtheilter Richter sich aller dieser Vergünstigungen erfreuen durfte. Hinter den Männern der Presse steht eine große Masse des Volkes, es muß eine mildere Behandlung der politischen Gefangenen eintreten, die erkannten Strafen dürfen nicht durch die Vollstreckung verschärft werden, am wenigsten gegen solche Leute, die ihrer Ueberzeugung mutbig Ausdruck gegeben haben; das ist der Sinn meines Antrags, um dessen Annahme ich Sie bitte.

Abg. Klemm (konf.) erklärt sich gegen den Antrag.

Abg. Schmidt-Ebersfeld (dfr.) hält die Frage einer reichsgefeslichen Regelung grade aus dem Grunde für bedürftig, weil in den Einzelstaaten selbst wieder verschiedene Bestimmungen über die Gefängnißordnung vorhanden wären, beispielsweise in Preußen, wo die Gefängnisse theils unter dem Ministerium des Innern, theils unter dem Justizministerium ständen. Die Einzelhaft sei noch nicht genügend eingeführt, die jugendlichen Sträflinge ließe man nach wie vor in gemeinschaftlichem Verkehr, ebenso wie die zu kurzen Strafen Verurtheilten, wogegen man verkehrter Weise die Zuchthaussträflinge isolire. Die Frage der Beaufsichtigung der Gefangenen bilde den wundesten Punkt der ganzen Gefängnißordnung in Deutschland; das fiskalische Interesse werde dabei viel zu sehr betont. In preussischen Gefängnissen erziehe man ländliche Tagelöhner zu Schlossern, Schustern oder irgend einem anderen Handwerk; daraus könne man sich auch erklären, wie so viele Pflücker in die Handwerke kämen, von denen die Freunde der Innungen zu sprechen pflegten. Es müßte eine Klassifikation der Gefangenen in der Weise eintreten, daß jeder Gefangene nach dem Berufe, den er vorher ausgeübt, in das für ihn geeignete Gefängniß gebracht werde. Im allgemeinen hätte die Verbesserung der jetzigen Gefängnißordnung also in der Weise einzutreten, daß die Einzelhaft vollständiger eingeführt und die Verpachtung der Gefangenenarbeit an Unternehmer aufgehoben werde; erst dann könnte man auf eine Besserung der Gefangenen und somit auf eine Verminderung der Verbrechen hoffen.

Abg. Dr. Windthorst erklärt, daß der Antrag Johannsen in das preussische Abgeordnetenhaus gehört, wo er ihn gern unterstützen werde. Nach Schluß der Diskussion zieht der Antragsteller entsprechend der Anregung des Abg. Dr. Windthorst seinen Antrag zurück. Daran vertagt sich das Haus.

### Aus dem Reiche.

Die medizinische Zeitschrift The Lancet erhielt Mittwoch ein Telegramm aus San Remo (offenbar von Dr. Macdenzie selbst), welches meldet, daß in dem Befinden des Kronprinzen eine erhebliche Besserung eingetreten sei. Anzeichen von Bronchitis oder von Pneumonie seien nicht vorhanden. Die Färbung des Auswurfs, welche durch die Kanüle verurteilt worden sei, habe fast aufgehört; die Schwellung am Kehlkopf habe sich bedeutend verringert.

Ein Zwiespalt zwischen den Aerzten scheint in San Remo vorhanden gewesen zu sein, und zwar auch über die Wundbehandlung, insbesondere über die Beschaffenheit der Kanüle. Der Berichterstatler des „Standard“ in San Remo meldet vom Dienstag „von Irthümern, welche die deutschen Aerzte in der Wahl der Kanülen und in der Behandlung der Wunde begangen hätten. Wahrscheinlich werde der Kronprinz selbst dem Zwiespalt ein Ende machen.“ Der „Voss. Ztg.“ wurde von Dienstag gemeldet: „Es mehrten sich die Zeichen eines guten Einvernehmens unter sämtlichen Aerzten.“ — Inhalationen werden nach der „Frankfurter Zeitung“ gemacht von Borssäure und Eucalyptus. — Pastor von Bodelschwingh aus Vielesfeld, der bekannte Leiter der Arbeiterkolonien, für welche sich der Kronprinz stets interessirt hat, passirte dieser Tage San Remo, woselbst er kurzen Aufenthalt nahm und vom Prinzen Heinrich empfangen wurde. Beim Kronprinzen wird absolut niemand zugelassen, selbst Prinz Heinrich hatte nur 3 Minuten Zutritt zum Krankenzimmer. Die Kronprinzessin war nicht im Stande, den Herrn Pastor zu empfangen, hofft dies aber in einigen Tagen thun zu können und verweilt Herr Pastor von Bodelschwingh noch einige Tage in Nizza. — Die „Neue Freie Presse“ publizirt eine Zuschrift einer ersten medizinischen Autorität, welche die Hypothese aufstellt und versichert, daß in den Kehlkopf des Kronprinzen ein fremder Körper eingedrungen sei, aber kein Krebs oder sonstige bössartige Krankheit vorhanden wäre.

— Prinz Ludwig von Baden, der jüngste Sohn des Großherzogs, ist Donnerstag Morgen an der Lungenentzündung gestorben. Die kaiserlichen Großeltern, zu deren engstem Familienzirkel der lebenswürdige Prinz stets gehörte, so lange er in Potsdam

im 1. Garde-Ulanen-Regiment Dienst that, sind von diesem Schicksalsschlage tief niedergebeugt; vor allem beklagenswerth ist die Frau Großherzogin von Baden, die selbst leidend zu ihrem kranken Bruder nach San Remo gereist war, sobald der Verlauf der Operation es gestattet hatte, und nun den Aufenthalt bei ihrem gleichfalls noch nicht völlig hergestellten ältesten Sohne in Cannes sofort unterbrechen mußte, als sie die Nachricht von der plötzlichen schweren Erkrankung ihres Sohnes erhielt. Obwohl sie und der Großherzog die Rückreise nach Freiburg thunlichst beschleunigten, haben sie doch ihren Sohn nicht mehr lebend angetroffen.

Der Bundesrath hat dem Gesekentwurf betr. die Verlängerung der Wahlperiode die Zustimmung erteilt.

Ein freisinniger Wahlerfolg ist im Kreise Kammin-Greifenberg zu verzeichnen. Die konservativen Stimmen zersplitterten sich auf 2 Kandidaten und der freisinnige Kandidat kommt dadurch in die Stichwahl. Die liberalen Wahlstimmen sind seit Jahr und Tag von 1161 auf 3492 gestiegen.

Für Stöcker und gegen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ tritt die „Kreuztg.“ ein, indem sie das antisemitische Flugblatt der Christlich-Sozialen aus dem 6. Berliner Reichswahlkreis abdruckt. Es sei im höchsten Maße zu bedauern, daß ein offizielles Blatt wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ im blinden Haß gegen Stöcker demselben Steine in die Wege rolle und sich damit „gegen die kaiserliche Botschaft schwer versündigt.“ — Also das schmählische Flugblatt ist in den Augen der „Kreuztg.“ ein Ausfluß der kaiserlichen Botschaft!

Der frühere Maurer Conrad erklärt in einer Zuschrift an das „Schlesische Morgenblatt“, die Behauptung des Züricher „Sozialdemokrat“, daß er in den Dienst der Polizei getreten sei, für gänzlich unwahr. Er fügt hinzu: „Ich führe, falls meine Achtung in Berlin wirklich erfolgt sein sollte, dieselbe auf Machinationen und Verleumdungen hiesiger dunkler Ehrenmänner, in letzter Linie auf materielle Spekulation zurück.“

Das Gardekorps und 3. Armeekorps werden vor dem Kaiser in diesem Herbst Manöver abhalten.

Die russischen Noten haben Mittwoch an der Berliner Börse einen Stand erreicht, den sie bisher noch nicht hatten. Der Rubel hat nur noch die Hälfte seines nominellen Wertes.

## Russland.

Die Krankheit des deutschen Kronprinzen erregt in Frankreich allgemeine Theilnahme; überall im Gespräch hört man ihn nennen. Die langen Berichte der Blätter über ihn werden eifrig gelesen, und man kann wohl sagen, daß sein herbes Schicksal hier fast ebenso bedauert wird, wie es in Deutschland tief beklagt wird.

Der in Petersburg eingetroffene General v. Werder hat als Gast des Kaisers im Winterpalais Wohnung genommen. — Durch den Zusammenbruch des Bankhauses Fehleisen werden viele hochgestellte Personen schwer geschädigt; der Herzog von Oldenburg soll eine Million verloren haben, auch Graf Adlerberg, der Sohn des ehemaligen Hofministers, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten verloren große Summen.

Aus Brüssel telegraphirt man der „Kreuztg.“: Die finanziellen Bemühungen Rußlands haben Erfolg gehabt, indem, sicherem Vernehmen nach, ein Konsortium französischer, holländischer und belgischer Bankiers einen Vorschuß von sechzig Millionen Rubel an Rußland zahlen wird.

Ueber die Stellung Italiens zur Tripel-Allianz veröffentlicht der als oppositioneller Politiker und Schriftsteller bekannte Dichter Cavalotti in einem Briefe an die „Capitale“ eine Aeußerung Crispis ihm gegenüber, welche wörtlich wie folgt gelautet haben will: „Die Allianz mit den Centralmächten, wie meine Vorgänger sie ursprünglich abgeschlossen haben, war in dieser Form gewiß nicht mein Ideal, aber ich fand sie bei meinem Regierungsantritt als fait accompli vor. Es war meine Pflicht als Staatsmann und Ehrenmann, die Allianz aufrecht zu erhalten, die Unzukömmlichkeiten und Gefahren zu mildern, die aus der ungleichen Position Italiens gegenüber den anderen Kontrahenten hätten entstehen können, und die möglichen Vortheile für Italien aus der Allianz zu ziehen.“

Im Prozeß Wilson begannen am Dienstag die Plaidoyers. Der Staatsanwalt beantragte, Wilson auf Grund des Artikels 405 des Strafgesetzbuches zu verurtheilen, wonach betrügerische und schwindelhafte Manöver mit Gefängniß von 1 bis 5 Jahren bestraft werden. Gegen die anderen Angeklagten, welche nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatten, wurde geringere Strafen beantragt. Das Urtheil wurde auf acht Tage vertagt.

Französische Deputirtenkammer. Bei der Abstimmung wurden schließlich die geheimen Geldmittel mit 248 gegen 220 Stimmen angenommen. Das Kabinet Tirard hat also den Sieg davongetragen. — General Boulanger hat in einem Telegramm den Kriegsminister um die Erlaubniß ersucht, gegen den gemachten Mißbrauch mit seinem Namen in der Kandi-

datur für die Deputirtenkammer Einspruch erheben zu dürfen.

## Großherzogthum.

Oldenburg, 24. Februar.

Nächsten Mittwoch, den 29. Febr., ist gefellige Zusammenkunft des deutschfreisinnigen Wahlvereins in Pape's Restauration. Vortrag.

Der Gesamt-Umsatz der Old. Gewerbe-Bank e. G. in 1887 betrug 3815276 Mk. 02 Pfg. Der Ertrag gestattet auch dieses Jahr, eine Dividende von 7 % des Mk. 36300 betragenden dividendenberechtigten Stammkapitals zu vertheilen. Für Abschreibungen wurden Mk. 1650 verwandt. Für den Aufsichtsrath und den Vorstand ist eine Tantieme eingestellt von Mk. 578,95 Pf. und der dann noch verbleibende Rest des Reingewinnes mit Mk. 941,30 Pfg. dem Reservefond überwiesen. Derselbe erreicht damit die Höhe von Mk. 8329,30 Pf., das ist ca. 20 % des Stammkapitals. Das Einlagenkonto zeigt einen Bestand von Mk. 490858 gegen Mk. 471300 zu Anfang des Jahres. Von 324 Mitgliedern sind im Laufe des Jahres durch Tod 7 und 16 freiwillig ausgeschieden; neu aufgenommen sind 15 Mitglieder.

Der Bauchredner und Mimiker Professor Otto Nürnberg nimmt seine Vorstellungen im Doodtschen Saale wieder auf. Seine Wandlungsfähigkeit in der Darstellung berühmter Persönlichkeiten und seine bauchrednerische Komik im Puppentheater sind hier bei Vielen in guter Erinnerung und das optische Räthsel der „Diamantine“ wird wieder viel Staunen und Kopfschmerzen verursachen.

Mit aller Strenge hat der Winter sich wieder fühlbar gemacht und die Glätte auf den Straßen bedroht Mensch wie Thier. Heute Morgen kamen die Pferde eines stark beladenen Wagens hies. Dragoner-Regiments in der Staustraße und vor der Post zeitweilig kaum von der Stelle. Ohne starken Fußschlag wird eben bei der Glätte das Fahren leicht Thierquälerei.

Ein Akt der Bosheit ist in diesen Tagen an zwei Hunden verübt worden, die große Schnittwunden tragen. In dem einen Fall handelt es sich um einen kleinen Spitz.

Groß. Theater. Hackländer's „Geheimer Agent“ wurde 1850 bei einer Lustspielkonkurrenz in Wien mit dem Preis bedacht und hat seitdem lange für das feinste deutsche Lustspiel gegolten. Es spielt nämlich bei Hofe, hat eine sehr einfach angelegte Intrigue, durch welche die ehrgeizigen Personen, die dem jungen Fürsten sein bescheidenes Maß von Selbstständigkeit verkümmern wollen, genasführt werden, der ins Vertrauen gezogene Zuschauer darf über sie lachen und auf diese Weise unterhält man sich 4 Akte lang ganz hübsch. Wenn es recht fließend gesprochen und leicht und grazios gespielt wird, bereitet es den Genuß, den man beim Durchfliegen einer Hackländerischen humoristischen Erzählung hat. So ganz am Platz Fr. Kuhlmann als widerpenstiges „Räthchen“ ist, so garnicht vermag sie Rollen wie gestern der der Nichte der Herzogin das bischen unentbehrlichen Schimmer und Glanz zu verleihen. Das ist Alles so merkwürdig frostig, verschnupft und mißepetrig. Herr Droscher machte als Herzog keine gute Figur in der preuß. Generalsuniform, der Stern saß auch in keiner recht würdigen Gegend. Zu viel pointieren in der Rede ist von Uebel; die Leichtflüchtigkeit und Natürlichkeit leidet darunter. Die Mutter des Herzogs, Frau Benda, war etwas zu schweres Geschütz; ich erinnere nur an die Schlussszene des 3. Aktes. Den Affront, der ihr wurde, erwiderte sie hier mit ein paar wahren Theater-Kanonenschlägen. Wöfe sind auch die „äh“, „äh“, die von verschiedenen Seiten zu Anfang und zum Schluß eines Satzes angebracht wurden. Dieser äh-Bacillus hat eine besondere Vorliebe für das feinere Lustspiel und kommt in der Umgebung des Souffleurkastens am häufigsten vor. Mit gutem Sarkasmus hatte Herr Carell den Oberhofmeister aufgefaßt, auch der Minister des Herrn Krähel hielt sich in den Grenzen der erlaubten Komik. E. M.

Delmenhorst, 22. Febr. In dem Forstorte Hasbruch, etwa zwei Stunden von hier, wird von der Forstverwaltung ein schöner Hirschbock gehegt und verpflegt. Derselbe ist dort schon lange und eine Zierde des Parks. In voriger Nacht ist dieser nun von ruchloser Hand getödtet und entwendet worden. Derselbe ist dann vermittelt eines Wagens aus dem Hasbruch geschafft worden. Den Nachforschungen der Großherzoglichen Forstverwaltung ist es schon heute gelungen, nachdem die Wagenspur den Berräther gespielt hat, den Dieb zu entdecken. Derselbe soll durchaus nicht aus einer unbemittelten Klasse und nicht aus Noth zum Diebstahl getrieben worden sein. Der Hirsch, ein prächtiges Thier, hatte ein wundervolles Geweih, das die Bemunderung Aller erregte; er war aber ein jähzorniger Herr, der in seiner Wuth, wie man sagt, schon mal eine Hirschkuh tödtete. — Die hies. Wollwäscherei und Rammgarnspinnerei, welche jetzt in einer Stärke von 1000 Mann arbeitet und die noch bedeutend vergrößert werden soll, hat seit Kurzem auch einen eigenen Arzt angestellt. Das

Gehalt desselben ist vorläufig auf 3000 Mk. normirt, mit der Aussicht auf Erhöhung. Dafür muß er aber auch die sämtlichen Arbeiter der Fabrik in Krankheitsfällen ärztlich bedienen, wofür dieselben einen gewissen Beitrag pro Jahr sich vom Lohne abziehen lassen müssen. Dem Anstaltsarzt ist es unbenommen, auch Privatpraxis zu betreiben; wie man hört, soll er auch diese schon besitzen.

Glücksth. Eine schon lange Jahre hindurch an einem schrecklichen Gesichtsäbel leidende Person, vormals im hies. Armenhause weilend, z. B. in Kost und Pflege bei einem Einwohner auf Reichstücken, machte, des Lebens müde, dieser Tage mit einem Messer einen Selbstmordversuch. Sie brachte sich eine ungefährliche Schnittwunde bei und Herr Dr. med. Freese nähte ihr die abgelappte Haut wieder zu.

m Brake, 23. Februar. Das Treibeis in der Weser, das der augenblicklich herrschende Frost in wenigen Tagen hervorgerufen, wurde gestern der Bremer Ruff „Ente“, Kapit. Bader, gefährlich. Die „Ente“ war mit Kaiseröl beladen und auf der Reise von Bremen nach Christiana begriffen. Durch das Eis leck geschritten, wollte das Schiff den hiesigen Vorhafen anlaufen. Da dieser aber dicht gefroren, war das nicht möglich, wäre auch wohl der feuergefährlichen Ladung wegen nicht gestattet worden. Mit vieler Mühe gelang es einem Dampfer, das Schiff gegen Abend zur Raje zu schleppen, wo es vorläufig getaut wurde. Das Leck hatte sich inzwischen bedeutend vergrößert, so daß das Schiff bereits auf der Ladung trieb.

Dedesdorf, 23. Februar. Der Fährdampfer „Landwährden“ hat sich gestern wiederum in den Gesteinmünder Hafen gestürzt und daselbst das dritte Winterquartier in diesem Winter aufgesucht. Unter lebhaftem Bedauern sind wir daher wieder isolirt. Man befürchtet hier, daß die Weser, da solches zwischen unserer Plate und Kleinenfiel bereits der Fall, wieder zufrieren wird, weil bei dem heftigen Austritte des Frostes die Eisschollen ungewöhnliche Dimensionen erhalten haben. Die Arbeiten beim Reithmähen auf der Plate sind heute gänzlich eingestellt worden, weil dies Eisland nicht mehr in einem Fahrzeuge zu erreichen ist. Für den „kleinen Mann“ wird der Winter bereits recht lang.

Kleiner oldenb. Postbeutel. Ein Schulknabe aus Barel, der vor länger als 4 Wochen davonlief, wurde nach vergeblichem Suchen am Donnerstag zufällig von seinem Vater bei Stollhammerdeich entdedt. Der Knabe war inzwischen leider zum Dieb geworden; man fand bei ihm eine gestohlene Uhr. — Am 9. April wird in Barel eine höhere Privatschule eröffnet, die die Schüler bis zur Untersekunda eines Gymnasiums oder Realgymnasiums bringt. Schulgeld pro anno 80 Mk.

## Bekanntmachungen.

### Wesermarsch-Heerdhuch-Verein.

Die Termine zur Auswahl des Rindviehes zur Besichtigung der Breslauer Ausstellung werden an folgenden Tagen und Orten stattfinden: Am Mittwoch, den 29. Februar: in Rodenkirchen bei Schmedes, Vorm. 9 Uhr, in Schweiburg bei Gröning, Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Schwei bei Dettmers, Nachm. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Eshenshamm bei Dtmanns, Nachm. 4 Uhr. — Am Donnerstag, den 1. März: in Abbhausen bei Rehme, Vorm. 9 Uhr, in Rhaden bei Dtmanns, Vorm. 11 Uhr, in Toffens bei Tebbe, Nachm. 1 Uhr, in Stollhamm bei Frerichs, Nachm. 4 Uhr. — Am Freitag, den 2. März: in Oberhammelwarden bei Köster, Vorm. 8 Uhr, in Bardensteth bei Janzen, Vorm. 11 Uhr, in Berne bei Denkers Gasthof, Nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Harmenhausen bei Wente, Nachm. 4 Uhr. Buzhausen, Tongern und Hiddingen. Der Vorstand.

## Verpachtung einer Brinkfäzerei in Sandhatten.

Frau Ww. Stöver in Sandhatten läßt ihre

### Brinkfäzerei,

bestehend aus einem geräumigen Wohnhause, circa 18 Sch. S. Acker- und Gartenland, 4 Stück Wiesenland, mit Antritt zum 1. November d. J. auf 6 Jahre verpachten.

Zweiter und letzter Auffag findet am **Sonnabend, den 3. März d. J., Nachmittags 5 Uhr,** in des Unterzeichneten Wohnung statt.

J. F. Harms.

Oldenburg. Zu belegen: Capitalien gegen sichere Stadt- oder Landhypothek an prompte Zinszahler zu 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 4 % Zinsen pro anno, möglichst in großen Summen. J. A. Calberla.

# Bieh- u. Ausverkauf

in  
**Westerburg.**

Der Pächter **S. Ordemann** und Köter **S. Neuhaus** in **Westerburg** lassen am  
**Sonnabend, den 10. März d. J.,**  
Nachm. 1 Uhr anfang,  
in und bei **Ordemann's** Wohnung:

- 1 junge tied. Kuh } sämtl. bester Race,
- 2 tiedige Quenen } und nahe am Kalben
- 1 gut milchgebende güfte Kuh,
- 3 trachtige Schweine, alsdann nahe
- am Ferkeln,
- 1 güftes do.,
- 1 Haushund,

ferner:

2 eich. Kleiderschränke, 2 eich. Koffer, 1 Gangschränk, 2 Tische, 1 Bank, 7 Stühle, 2 Wanduhren, 2 vollst. Betten, 1 Butterkarne, 1 Buttermaschine, so gut wie neu, 1 Bactrog, 1 Waschtrog, 1 großen kupf. Kessel, 1 kupf. Kaffeekessel, mehrere eich. Töpfe, 2 Lampen, 1 Laterne, mehrere Eimer, 1 Scheffelmaß, 2 Stofblöcke mit Eisen, 1 Schneidlade mit Messer, 4 Strohförbe, 1 Kornsieb, 1 Tauschlag, 2 Haspel, 2 Heschelstühle, 1 Flachsreep, 3 Flachsbraken, 1 Art und Beile, 2 Sensen, 1 Heuwagen, so gut wie neu, 1 compl. Kuhgeschirr, mehrere Spaten und Forken, mehrere Scheffel **Erbsen und Pflanzkartoffeln, verschiedene Haufen Stroh, sowie viele hier nicht benannte Sachen**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.  
Kaufliebhaber ladet ein

**J. F. Harms.**

**Oldenburg.** Herr Professor **Meinardus** hieselbst läßt wegen Wegzugs am  
**Mittwoch, den 29. Februar d. J.,**  
Morgens 9 Uhr und Nachmittags  
2 Uhr anfangend,

im Auctionslocale an der Ritterstraße hies. folgende Sachen, als:

4 Sophas, 10 Tische, darunter 1 mahag. Ausziehetisch für 24 Personen, 1 großen dreithürigen Kleiderschränk, 1 Schränk mit Glashüren, 3 Kommoden, 5 Spiegel, 1 Schreibpult, 2 Bettstellen, 1 mahag. Wiege, 1 Kinderbettstelle mit Springsfedermatratze, 1 Nähtisch, 2 Tische mit Marmorplatten, 4 eich. Gartenlehntühle, Schränke, Küchentische, Waschtische, Stühle, 1 gr. Fahne, 1 gr. und kl. Zimmbadewanne, Bilder und Gipsfiguren, 1 Lehnstuhl, 1 große Base mit Console, Torfkasten, Bett- und Ofenschirme, 1 Blumentisch, Topfblumen, darunter eine „König der Nacht“, 1 Clavierbock, 1 kl. Kommode und do. Sopha, 1 Kindertisch, 3 Puppenstuben und sonstiges Spielzeug, 3 Lampen, Kochtöpfe, Kaffeebrenner, Kohlenkasten, Plätteisen, Waschtrog, Flaschenborten, Kinderschlitzen, 1 Fliegen-schränk, 1 Papierkorb und viele andere Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.  
**F. Lenzer.**

## Konfirmationskleider sowie Damen- und Kinder- Garderobe

werden in geschmackvollster Ausführung in und außer dem Hause rasch und billig angefertigt.

**Wilhelmine Fortmann,** Kleidermacherin,  
äußerer Damm 8.

**Prima Mal in Gelee, prima Mal,  
geräuchert, Kieler Bücklinge**  
empfiehlt **F. Bernus.**

## Bazar-Angelegenheit.

Es wird freundlich gebeten, die für den Bazar bestimmten Sachen am **Montag, den 27. Februar,** Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr in die **Union** befördern lassen zu wollen, wo zur angegebenen Zeit Damen und Herren zur Empfangnahme bereit sein werden.

Betreffs der für die Bazar-Restaurations bestimmten Gegenstände wird mit den freundlichen Geben Berabredung getroffen werden.

**Das Bazar-Comitee.**

# Oldenburgische Landesbank.

In Gemäßheit der Vorschriften des Statuts der Oldenburgischen Landesbank werden die Actionäre der Bank zu der

## 19. ordentlichen Generalversammlung

auf **Dienstag, den 27. März d. J.,** Nachmittags 3 Uhr,  
nach dem Hôtel de Russie zu Oldenburg eingeladen.

**Tagesordnung:** Jahresbericht, Gewinnvertheilung, Entlastungsertheilung für die Direction, Neuwahl zweier Mitglieder des Aufsichtsrathes.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Actien — bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 23. März d. J. bei der Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Actien auch bei den Herren von Erlanger & Söhne zu Frankfurt a./M. oder bei dem Herrn **C. C. Weyhausen** zu Bremen hinterlegt werden.

Oldenburg, 1888 Februar 22.

**Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.**  
**Heumann.**

Freitag, den 2., Sonnabend, den 3., Sonntag, d. 4. März.

## Bazar

zum Besten des evangel. Krankenhauses, veranstaltet von Damen Oldenburgs und Umgegend in den kunstvoll decorirten Sälen der „Union“ in Oldenburg.

Der Bazar ist geöffnet: Freitag: Morgens von 11 bis 2 Uhr, Nachm. von 4 bis 10 Uhr. Sonnabend: Morg. von 11 bis 2 Uhr, Nachm. von 4 bis 10 Uhr. Sonntag: Morg. von 12 bis 2 Uhr, Nachmittags von 3 bis 10 Uhr.

### Concert-Vorträge:

Freitag 6 Uhr: von der Capelle des Old. Inf.-Reg. Nr. 91. Sonnabend 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: vom Männergesangsverein „Liederkrantz“. Sonntag 12 Uhr: von der Privat-Capelle des Herrn Brand. Sonntag 4 Uhr: von der Capelle des Oldb. Dragoner-Regim. Nr. 19. Die Bazar-Restaurations steht unter der Oberleitung des Herrn August Uhlmann senr.

### Eintrittsgeld:

Freitag: Morgens 1 M. und Nachmittags 50 S. Sonnabend: 50 S. Sonntag: 30 S. Kinder in Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte. Karten für die Dauer des Bazar's von Freitag Nachmittags an gültig kosten 1 M., und sind bei den Herren Bültmann & Gerriets, Herrn Gustav Lohse sowie an der Kasse zu haben.

Mit dem Bazar ist eine Verloofung verbunden. Loose à 50 S. sind bei den Herren Bültmann & Gerriets, Herrn Gustav Lohse sowie im Bazar zu haben. **Das Comitee.**

## Doodt's Local.

Sonntag, den 26. und  
Montag, 27. Febr.

eröffnet wieder  
feine  
humoristischen  
Soirées.

Sperre 75 Pfg.,  
II. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Anfang 8 Uhr.

## Rud. Sack's Pflüge.

**Majohl- und Universal-Pflug,** ganz aus **Stahl und Eisen** gebaut, wenden und krümeln den Furchensstreifen auf das **vollständigste** mit **wenigster** Zugkraft.

Der **Universal-Pflug** ist als **Karren-, Fuß- und Schwing-Pflug** gleich vortheilhaft anwendbar und für **jeden** Boden geeignet. Ganz besondere **patentirte** Verbesserungen und **bedeutende Preis-Ermäßigungen**, in Folge der stetig wachsenden **colossalen** Produktion, beweisen, daß Sack's Pflüge **die besten und billigsten aller Fabrikate** sind. Ich erlaube mir noch aufmerksam zu machen auf **mehrschaarige Pflüge, Grubber und Extirpatoren**, sowie auf **Stoßfänger für Pflüge und Drills, Eggen und Göpel.**

**M. L. Meyersbach.**

Gesucht ein **Kleiner Knecht** von 16—18 Jahren. **G. Borgmann,** Donnerschweerstr.

Da ich mit dem hentigen Tage mein Colonialwaaren-Geschäft aufgabe, verkaufe die noch am Lager befindlichen

**weißen Bohnen** zu M. 1,20 pr. 10 Pfd.  
**grüne Erbsen** zu M. —,90 pr. 10 Pfd.  
**Carl Wenzel,** Langestr. 7.

**Echt Elbinger Neunaugen**  
trafen ein. **F. Bernus.**

## Deutsch-Freisinniger Wahlverein.

Mittwoch, den 29. Febr. 1888, Abends 8 Uhr:

**Gesell. Zusammenkunft**  
in **Pape's Restauration** zu Oldenburg.  
Parteifreunde sind willkommen. Vortrag.  
**Der Vorstand.**

## Oldenburger

# Schützenhof.

Am Sonntag, den 26. Februar:

## Streich-Concert

unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 S.  
**Ausschank von Frankenbräu.**  
**L. Nolte.**

## Club „Concordia“. Großer Gesellschafts- Abend

am Sonntag, den 26. Februar d. J.,  
im „Grünen Hof“.  
Anfang 7 Uhr Abends. Entree 30 S.  
**D. D.**

## Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 26. Febr. 77. Abonn.-Vorstellung.  
**Zu ebener Erde und im ersten Stock,**  
oder: **Die Lanten des Glücks.**  
Posse mit Gesang in 3 Acten von **J. Nestroy.**  
Musik von **A. Müller.**  
Kassenöffnung 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Anfang 7 Uhr.

### Todes-Anzeige.

**Osternburg,** 1888 Febr. 24. Heute Morgen starb nach längerem schwerem Leiden der Heizer **Wilh. Lessers** im Alter von 52 Jahren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen die Angehörigen. Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vom Sterbehause, Langenweg 40, aus statt.

### Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 25. Februar:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor **Partsch.**  
Beichte (3 Uhr): Pastor **Koth.**  
Am Sonntag, den 26. Februar:  
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor **Ramsauer.**  
2. Hauptgottesdienst (10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr): Pastor **Koth.**

### Methodistenkirche.

Sonntag, den 26. Februar, Vorm. 10 Uhr, Abends 7 Uhr, Gottesdienst. **A. Schilde,** Prediger.



# Beilage

zu № 139 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 25. Februar 1888.

Oldenburg, 24. Februar.

**Δ Abbehausen.** (Landwirthschafts-Gesellschaft, Schluß.) Der von Herrn Burlage mit besonderem Erfolg geleitete Produzenten-Verein zu Vöningen, der sich den Verkauf von Fettvieh, Schweinen und Kälbern zur Aufgabe gestellt hat, steigerte seinen Geldumsatz von 178 393 Mk. pro 1884 auf 441 202 Mk. pro 1886. — Nicht so günstige Resultate erzielten die Saatverkaufsgenossenschaft der Abth. Burchave mit 38 Mitgliedern und eine gleiche zu Altgarmstiel mit 8 Mitgliedern, wenn auch sie ihre Abnehmer durch Güte der Waare vollaus befriedigt haben. — Zum Versicherungswesen wurde mitgetheilt, daß trotz des günstigen Vertrages mit der Gotthard-Bank für Lebensversicherung sehr wenige Landleute zur Versicherung ihres Lebens geschritten seien. — Die 1877 gegründete Versicherung von Deckhengsten, die vom Staate eine Subvention von 1500 Mk. erhält, hatte in den letzten 3 Jahren 6 Fälle mit einer Gesamtsumme von 12 380 Mk. zu ordnen, die von den Genossen einen Beitrag von 29,14 Mk. pro 1000 Mk. erforderten. Der Durchschnittsbeitrag betrug bis jetzt pro Jahr und Wille 3,285 Mk. — Bei den Zuchstutenversicherungsvereinen steht wohl die Abth. Abbehausen sowohl nach Sterben als nach Entschädigungen und Beiträgen oben an. Die Zahl der versicherten Stuten betrug pro Jahr 410, die Totalversicherungssumme 358 240 Mk., die durchschnittliche Versicherungssumme pro Pferd 874 Mark. Verloren gingen im letzten Jahre 11, in den beiden vorhergehenden Jahren je 12 Stück, die im Durchschnitt mit 601 Mk. entschädigt wurden und einen Durchschnittsbeitrag von 1,95 Mk. pro 100 Mk. der Versicherungssumme verlangten. — In Betreff der uns nahe liegenden landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Barel, die jetzt definitiv die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzt, wurde bemerkt, daß der Besuch dieser Schule leider nur gering zu nennen sei und in den drei letzten Jahren die Schülerzahl nur 35, 36 und 30 betragen habe. Die mit dieser Anstalt verbundene Winterschule zählte entsprechend 21, 24 und 16 Schüler. — Die Hufbeschlagschule in Oldenburg ist in der Berichtsperiode von 16 Gefellen, seit ihrer Errichtung (1880) von 47 Schülern besucht worden. — Unter den Bezirkschauen steht die von Jever obenan, die in den letzten 3 Jahren 417, 349 und 452 Thiere ausführte. Ihr folgt die unserer Weser- und Moormarschen mit 379, 280 und 311 Nummern. Eine vom Zentral-Ausschusse erwählte Kommission, die das Thierschaueswesen einer besonderen Prüfung unterziehen und Reformvorschläge zur Beseitigung verschiedener Mängel machen soll, wird nächstens das Ergebnis ihrer Verhandlungen vorlegen können. — Ueber den Eindruck, den die D. L.-G. mit ihrem in Frankfurt vorgeführten Zuchtmaterial gemacht hat, verlas Referent aus dem Rechenschafts-Berichte mehrere recht günstige Urtheile verschiedener Fachblätter und machte dann noch einige Mittheilungen über den Fortschritt der Stammregister des oldenb. Wagenpferdes und der der Herdbuch- und Zuchtvereine. Er schloß mit den Schlußbemerkungen des Generalberichts, der auffordert, rüftig auf dem Wege der Selbsthilfe, der allein hier heilbringend sei, fortzuschreiten. — Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die Bewilligung von Beiträgen zur Beschickung der Thierschau in Breslau. Herr Th. Tangen-Heering leitete diesen Gegenstand ein und theilte mit, daß die Beschickung dieser Ausstellung anfangs sehr zweifelhaft gewesen sei, weil auf keinen Zuschuß aus der Staatskasse, die zur nächstjährigen Landesthierschau 10 000 Mark hergebe, zu rechnen war. Die Herdbuchgesellschaft unserer Weser- und Moormarschen, deren Vorstand sich von dieser Ausstellung einen großen Erfolg verspreche, da wir für unser Vieh zur Zeit in Galizien, Bosen, Schlesien und Sachsen unser Hauptabsatzgebiet finden, also nach diesem Theile Deutschlands gravitiren, habe aber die Sache nicht fallen lassen. Auf ihre Veranlassung haben unter Leitung des Zentral-Vorstandes zwei Versammlungen in Nordenham stattgefunden, wo man denn auch beschlossen habe, die Sache energisch anzugreifen. Man habe sich an die Amtsräthe um Bewilligung von Mitteln gewendet und den Zentralvorstand der D. L.-G. veranlaßt, in den theiligen Abtheilungen zu freiwilligen Zeichnungen aufzufordern. Die Amtsräthe von Brake und Butjadingen hätten bereits je 500 Mk. bewilligt, Elsfleth werde nicht nachbleiben. Die Abth. Brake-Dovelgöbne habe 150 Mk. bewilligt, andere freiwillig beträchtliche Summen gezeichnet, so daß die Deckung der Kosten und damit die Beschickung der Ausstellung gesichert sei. Die Auswahl der auszustellenden Thiere werde schon in der nächsten Zeit erfolgen. Er beantrage, daß die Abth. Abbehausen ebenfalls 150 Mk. bewillige.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, ebenso ein zweiter, für jede der zur Abtheilung gehörigen Gemeinden 2 Mitglieder zu wählen, die zur Zeichnung von freiwilligen Beiträgen den Vereinsmitgliedern eine Liste vorlegen sollen. Die Wahl dieser Herren erfolgte sofort. — Den dritten Gegenstand der Verhandlung bildete ein Antrag auf Abänderung der §§ 11 und 12 des Statuts der D. L.-G. Die §§ handeln von der Wahl der Generalsekretärs der Gesellschaft und sollen nach dem Antrage, der schon von anderer Seite beim Zentral-Vorstande eingegangen sein soll und den der Vorsitzende, Herr Müller-Königsfeld, zu dem seinen machte, dahin abgeändert werden, daß die Wahl nicht durch das umfangreiche Organ des Zentral-Ausschusses, sondern durch den Zentral-Vorstand vorgenommen werde. Auch von anderer Seite mußte dem beigestimmt werden, daß der vorgeschlagene Modus, nachdem seit einigen Jahren die Zusammensetzung des Vorstandes eine andere und zweckentsprechendere geworden sei, eine größere Garantie für eine glückliche Wahl biete. In der Regel hätten fast alle Bewerber um einen solchen Posten die schönsten Zeugnisse; persönlich Erkundigungen über dieselben einzuziehen, sei den Ausschußmitgliedern unmöglich, Mittheilung des Ergebnisses der von dem Vorstande eingezogenen Erkundigungen an den Zentral-Ausschuss aber augenscheinlich nicht angebracht. Es würde dieser sich bei einer Wahl also ins gemein von dem augenblicklichen Eindrucke des zum Vortrage berufenen Redners und seiner Rede leiten lassen. Der Antrag fand einstimmige Annahme und wird beim Zentral-Vorstande ehestens eingereicht werden. Ein vierter Gegenstand, „Resultate bei Verwendung von Dillmaschinen“ wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil der Referent am Erscheinen verhindert war.

## Ada Ashton.

Original-Roman von Harriet Keuper.

(Fortsetzung.)  
Achstes Kapitel.  
Das Duell.

Die nächsten Tage flossen Robert Armandale in der größten Aufregung dahin. Eine ungünstige Nachricht über die andere war eingetroffen und man sprach bereits öffentlich von Verlegenheiten der Firma, die sein Name repräsentirte. Und dennoch hatte er für diese Dinge weder Auge noch Ohr, sondern beauftragte Hartmann, die Angelegenheit nach besten Kräften zu ordnen und im Uebrigen ihn mit allen geschäftlichen Dingen zu verschonen.

Er selbst war auch voll und ganz beschäftigt, die Beweise für seine rechtmäßig vollzogene Ehe mit Ada Ashton zu sammeln und hatte sich bereits mit Mr. Cobbs in Verbindung gesetzt. Die Verhandlungen mit demselben waren für ihn nicht erfreulicher Art, denn Mr. Cobbs behandelte ihn mit nur denkbarer Verachtung. Er hatte Armandale erklärt, daß, selbst wenn Frau Armandale gezwungen werde, für immer das verhasste Band zu tragen, er dennoch nie daran denken dürfe, auch nur einen Penny außer einer kleinen Rente von geringer Bedeutung — von dem kolossalen Erbtheile für sich zu erhalten. Graf von Rotham habe Ada Ashton zur unumschränkten Herrin des Vermögens ernannt, auch für den Fall, daß dieselbe bereits verheirathet sei, und nur sie selbst könne über das Geld disponiren.

Diese wenig erfreulichen Mittheilungen hatten auf Armandale einen ganz anderen als den beabsichtigten Eindruck gemacht. Sie scheuchten ihn nicht zurück, sondern veranlaßten ihn nur, darauf Bedacht zu nehmen, wie es möglich sein würde, Ada zu einer Ausöhnung zu zwingen; auf welche Weise, war ihm durchaus einerlei, in diesem Fall schien jedes Mittel erlaubt.

Er hatte versucht, Mr. Cobbs zu bewegen, ihm Auskunft über die ererbten Güter zu geben, aber der Versuch war vollständig gescheitert. Mr. Cobbs hielt sich durchaus nicht verpflichtet, einer für ihn durchaus fremden Persönlichkeit Mittheilungen irgend welcher Art zu machen, und so blieb ihm nichts übrig als Doktor Eichentraut's Rückkehr zu erwarten.

Bei dem Gedanken an Gilbert Eichentraut blißte es teuflisch in Robert Armandale's Augen auf. Er hatte den freundlichen, offenen, lebenswürdigen Mann, dem alle Menschen zugethan waren, vom ersten Augenblick an gehaßt, weil er fühlte, daß derselbe ihn durchschaute. Der Gedanke, in welchem Verhältniß der junge, schöne Mann vielleicht zu Ada stand, steigerte jetzt diesen Haß bis zur Raserei.

Nicht ganz acht Tage waren verflossen, seitdem Gilbert Eichentraut Ada und ihr Kind fortgebracht hatte, als ein Bote bei Robert eintrat, um demselben die Mittheilung zu machen, daß der Doktor zurück-

gekehrt sei und das Duell jetzt zur beliebigen Zeit stattfinden könne. Robert bestimmte sofort den Morgen des kommenden Tages für das Zusammentreffen, denn ihm dünkte jede Stunde Aufschub eine verlorene. An eine Ordnung seiner Angelegenheiten dachte er nicht, er war seines Sieges so sicher, daß er im Geiste bereits Gilbert in seinem Blute liegen sah. Er verbrachte vielmehr den Abend damit, alle Anstalten zur Abreise zu treffen, da er sofort nach der Katastrophe die Stadt und Deutschland zu verlassen gedachte, um Ada in Edinburgh aufzusuchen, ehe das Gerücht von dem Duell zu ihr dringen konnte. Er schrieb einen Brief an seine Mutter, in welchem er sie von den zu erwartenden Vorgängen in Kenntniß setzte, verhehlte ihr aber auch nicht die mancherlei Verluste, welche das Haus in letzter Zeit erlitten hatte und die es zur Einstellung seiner Zahlungen zwingen würden.

„Ich gehe nach England, um eine Einigung mit meiner entflohenen Frau zu erzielen,“ schrieb er unter anderem.

„Es erscheint mir fast wie bittere Ironie des Schicksals, daß ich, der Liebling unserer eleganten Frauenwelt, um die Gunst meiner eigenen Frau werbe, aber es verlohnt sich wahrlich der Mühe. Ist es möglich, die Zahlungseinstellung für einige Zeit hinzuhalten, so werden wir gerettet sein, denn ich zweifle keinen Augenblick, daß Ada schließlich der Sprache der Vernunft Gehör geben wird.“

Nachdem er hiermit fertig war und den Brief couvertirt und adressirt hatte, ohne nur einen Augenblick zu überlegen, welchen Eindruck dieses Schreiben auf seine stolze, hochmüthige Mutter machen würde, die sich so sicher und geborgen inmitten des Reichthums wähnte, füllte er seine Reisetasche mit einigen nothwendigen Gegenständen, nahm mit einem unterdrückten Seufzer eine Anzahl Banknoten, die letzten aus seinem Schreibtische, und legte sie in sein Portefeuille, welches er in die Brusttasche seines Rockes schob. Endlich entnahm er dem reichverzierten Waffenschrank einen mit rothem Leder überzogenen Kasten, aus welchem ihm zwei werthvolle Pistolen entgegenblitzten.

Er nahm die eine zur Hand und hob sie prüfend empor, während ein triumphirendes Lächeln seine Lippen umspielte. Es war nicht das erste Mal, daß er sich dieser Waffe bediente und er wußte, daß sie ihn nicht im Stich lassen würde.

„Gilbert Eichentraut,“ murmelte er unwillkürlich vor sich hin, „Dein Leben ist verwirrt.“

Gilbert befand sich an diesem Abend ebenfalls allein in seiner Wohnung.

Er war beruhigt von seiner Reise zurückgekehrt und hatte Mr. Cobbs Bericht erstattet. Es war alles nach Wunsch gegangen; er war froh, Ada im Kreise einer so liebenswürdigen Familie wie diejenige Mr. Cobbs wohl aufgehoben zu wissen. Hier war sie vor den Nachstellungen Armandale's gesichert, wenn sie nur fest bei dem Entschlusse bleiben würde, allen Verlockungen und Versprechungen Robert Armandale's ein direktes Nein entgegenzusetzen.

So viel es in Gilbert's Macht gestanden, hatte er Alles gethan, Ada zur Festigkeit und Entschlossenheit um ihres Kindes willen zu ermahnen.

So war Gilbert über diesen einen Punkt einigermaßen beruhigt und begann nun sich mit seinen eigenen Angelegenheiten zu beschäftigen. Daß er einem sehr erbitterten Feinde gegenüberstehen werde, wußte er und gab sich auch keinen Illusionen über den etwaigen Ausgang des Duells hin.

Er hinterließ keine Menschenseele, wenn er starb, doch ihm graute, wie jedem edlen Menschen, der im frischen Leben steht, vor dem Tode. Er liebte das schöne sonnige Leben mit allen seinen Freuden und Mängeln. Sterben! Er schauerte leise zusammen, als das Wort über seine Lippen kam. In diesem Augenblicke gestand er sich's offen ein, daß ihm noch ein besonderer Grund das Leben schön erscheinen ließ. Er liebte Ada und wenn sie auch nimmer die Seine werden konnte oder sollte, so war es doch ein selbiges Gefühl, zusammen mit ihr auf dieser Erde zu weilen. Er konnte doch stets ihr Freund und Berather bleiben. Ada bedurfte noch so sehr des Rathes und Beistandes und von wem konnte sie beides besser und treuer erwarten, als von ihm? Wie hilflos und verlassen würde sie ohne ihn sein, denn Mr. Cobbs, so gut und freundlich er auch schien, würde ihn nie ersetzen können.

Gilbert wollte den Versuch machen, zu schlafen, doch nachdem er sich eine Weile ruhelos auf seinem Lager hin- und hergewälzt hatte, mußte er wieder aufstehen. Er hatte keinen Abschied von Ada für's Leben nehmen wollen, für den Fall, daß er durch die Hand seines Gegners fiel — was er ihr auch sagen sollte? Sie hätte ihm kein freundliches Trosteswort

mit auf den dunklen Weg geben können, der ihn durch die Todespforte führen sollte!

Mit diesen trüben Gedanken durchwachte er die Nacht, bis der Himmel im Osten sich röthete.

Es war ein schöner Märzorgen. Die Nacht war bitter kalt gewesen und die ersten Sonnenstrahlen blickten schier verwundert auf die Spuren, welche der Winter, der heimlich noch einmal Rundschau gehalten, zurückgelassen hatte. Die Dächer prangten in glühendem Weiß, auch an Bäumen und Sträuchern blühte es silberhell und wie mit Diamanten übersät.

Gilbert schritt durch die öden Straßen der Stadt, erreichte das Thor und schlug den Weg nach dem nahe gelegenen Tannenbüschlein ein, wo ihn sein Gegner mit den beiden Sekundanten vielleicht schon erwartete.

Noch einmal überkam es ihn wie Neue, daß er sich zu einem Duell mit einem abgefesselten Schurken hatte hinreißen lassen. Die Welt war ihm nie so schön erschienen, als an diesem Morgen, wo zwar noch Alles in Starrheit des Winters gefangen lag, wo aber doch schon ein Hauch des kommenden Frühlings durch die Natur ging.

Gilbert Eichentraut wurde aus seinen trüben Träumereien durch Robert Armandale's Anblick aufgeschreckt. Ein Frösteln beschlich ihn, als ihn das kalte höhnische Auge seines Feindes traf. Derselbe sah bleich und übermäßig aus, sein Gesicht zeigte, welchen Kämpfen er in dieser Zeit zum Opfer gefallen war, und in seinen Augen blühte wilde Entschlossenheit.

Gilbert kannte niemals Furcht und die Trauer vielleicht von dem Leben scheiden zu müssen, hatte nichts mit Todesfurcht gemein. Jetzt war auch diese Trauer überwunden — er hatte sich für den schlimmsten Fall vorbereitet, und sah dem Tode ruhig in's Auge.

Die Formalitäten, welche einem Duell voranzugehen pflegen, waren rasch erledigt. Ein Ausöhnungsversuch seitens der Sekundanten blieb ohne Erfolg, und die Gegner standen sich kalt und entschlossen gegenüber. Gilbert war ein ausgezeichnete Schütze; wenn er gewollt hätte, würde seine Kugel ihr Ziel sicher nicht verfehlt haben. Aber er war kein Mörder und daher entschlossen, Robert Armandale nur einen Denktzettel zu geben, welcher ihm wenig Schaden, aber eine Strafe sein sollte für sein schändliches Benehmen gegen Ada. Da er den ersten Schuß hatte, so zielte er zuerst auf die linke Schulter seines Gegners. Der Schuß krachte und traf das vorher bestimmte Ziel, aber nur leicht und vorüberstreichend, so daß Armandale kaum einen Schmerz spürte. Ein höhnisches triumphirendes Lächeln überflog blitzschnell die unschönen Züge Roberts. Dann zielte er mit scharfem Blicke und im nächsten Augenblicke lag Ada's treuester Freund in seinem Blute.

Ein Schuß in die linke Brust raubte ihm sofort die Besinnung. Der Arzt, welcher in einiger Entfernung stand, eilte sofort herbei und untersuchte die Wunde.

„Sie werden wohlthun, die Stadt sogleich zu verlassen,“ wandte er sich an Robert. „Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß Doktor Eichentraut am Leben erhalten bleibt. Im Uebrigen mein Herr —“

Er brach seine Rede ab, doch ein vernichtender Blick traf den Kaufherrn und dieser hatte ihn verstanden. Dr. Wilhelm hatte eine Anklage, eine bittere Beleidigung für ihn bereit gehabt, er sprach jedoch weder die eine noch die andere aus, weil er zu einem Manne redete, der in der nächsten Stunde Stadt und Land verlassen mußte.

Der Verwundete wurde behutsam aufgehoben und in den bereitstehenden Wagen getragen, während keiner der Anwesenden sich mehr um Robert Armandale kümmerte, welcher sich eiligst entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

Berlin. Ein Opfer seines Chauvinismus. In einer der letzten Nächte gingen, so erzählt das „Kl. Journal“, vier Herren die Friedrichstraße entlang. Sie schienen in lebhafter Unterhaltung sich zu befinden, obwohl Passanten nicht verstehen konnten, was sie sprachen. Das war erklärlich, denn die Herren sprachen „französisch“. Das empörte einen Mann, der zufällig des Weges kam, derart, daß er auf die Herren zuschritt und mit drohender Geberde ihnen zurief: „Lassen Sie man das französische Gequatsch, Sie sind hier in Berlin.“ Die vier Herren achteten Anfangs des Mannes nicht; als dieser aber sie hartnäckig verfolgte, wurden sie so ärgerlich, daß sie den frechen Patron ganz gehörig verbläuten. Der Geprügelte mußte nach der Sanitätswache geschafft werden. In einer Anzeige an die Polizei betont er, daß er als Patriot sich verpflichtet gefühlt habe, den Herren wegen ihrer französischen Quatscherei den Text zu lesen. — In völlig verwahrlostem Zustande wurde dieser Tage in einem Kellerloch in der Mittenwalderstraße ein 18jähriges Dienstmädchen Ottilie B. aufgefunden. Ein Berichterstatter erzählt: Die B. ist die Tochter eines in einem Dörfchen der Mark wohnenden Tischlers. Sie wurde vor etwa 4 Wochen in Berlin krank und der Vater kam deshalb her, um die

Tochter nach der Heimath zurückzuholen. Auf dem Wege nach dem Bahnhof stieß er mehrfache Drohungen gegen das Mädchen aus, was diese veranlaßte, in einem unbewachten Augenblick dem Vater zu entfliehen. Die B. wollte nun Zuflucht bei einer ihr bekannten Wittve in dem Hause der Mittenwalderstr. 52 suchen, welche daselbst 4 Treppen wohnte. Sie scheint nun nicht mehr die Kraft besessen zu haben, die Treppe zu ersteigen, fand den Keller des Hauses aber offen stehend und verkroch sich in denselben. In ihrer Schwäche aber scheint es nachher der B. unmöglich gewesen zu sein, den Keller zu verlassen, und so hat sie sieben Tage vom Sonntag bis den darauf folgenden Sonnabend in dem dunklen Winkel gekauert, ohne zu essen und zu trinken. Als die B. aufgefunden wurde, waren die Füße bis über die Knie hinauf dunkelblau vor Kälte und angeschwollen. Als sie in die Charitee eingeliefert wurde, war es ihr nicht möglich, Nahrungsmittel bei sich zu behalten; jetzt befindet sie sich auf dem Wege der Besserung. — Die 18jährige B. ist übrigens für ihr Alter sehr unentwickelt und macht den Eindruck eines 14jährigen Mädchens.

Ueber ein blutiges Ereigniß in Rußland berichtet man der „N. W.“ aus Schimsk, einer Station in der Nähe Nowgorods. Der Schauplatz war ein abgelegenes Haus am äußersten Ende des Dorfes Selzy, welches vom Besitzer, einem wohlhabenden Bauern, seiner Frau, einem 19jährigen Sohn und der Tochter im Alter von 17 Jahren bewohnt wurde. Die Leute lebten schlicht, doch wußte man allgemein, daß sie Ersparnisse hätten. Eines Tages war das Geschwisterpaar in die Nachbarschaft zu Besuch gegangen und kehrte erst spät Abends heim, nicht wenig verwundert vor dem Hause einen Schlitten zu finden, auf welchem eine Brechstange, ein Gewehr und zwei Pelze lagen. Durch die Fensterläden schimmerte Licht und das Mädchen schaute durch eine Spalte in das Zimmer hinein. Entsetzt fuhr es zurück: es hatte auf dem Fußboden die blutigen Leichen ihres Elternpaares erblickt und drei Männer, die in den Sachen umherwühlten. Der Bruder verlor bei der schrecklichen Entdeckung nicht die Besinnung, bewaffnete sich mit der Brechstange und schritt auf die Thür zu, seiner Schwester befehlend, den Kettenhund aus dem Stall herauszulassen, wo er diesmal ausnahmsweise der starken Kälte wegen eingesperrt worden war. Die Räuber hörten Schritte und wollten sich in Sicherheit bringen, kaum aber hatte der erste die Thür geöffnet, als er auch schon durch einen wuchtigen Hieb mit der Brechstange todt niedergestreckt wurde; ebenso erging es dem zweiten. Der dritte wollte zum Fenster hinauspringen, doch hatte der Jüngling ihn schon erreicht, er war ihm aber überlegen und der Kampf hätte wohl für den Rächer seiner Eltern ein schlimmes Ende genommen, wenn nicht im entscheidenden Augenblick der treue Hund herbei und dem Banditen an den Hals gesprungen wäre. Sein Herr machte sich frei und streckte auch den dritten Räuber mit seiner eisernen Waffe nieder.

— Gut bedient. Köchin: Warum bekomme ich denn jetzt nur immer 12 Kilo Zucker für dasselbe Geld, wofür ich früher 14 Kilo bekommen habe? — Kaufmann (Sprudelnd): Mein verehrtes Fräulein, das werde ich Ihnen gleich erklären: Mein Geschäft hat durch die vorzügliche Qualität der Waaren, welche ich meinen verehrten Kunden biete, eine solche Ausdehnung gewonnen, daß, wenn ich meinen verehrten Kunden jetzt noch immer dasselbe Quantum geben wollte, welches sie früher für ihr Geld bekommen haben, ich eine Anzahl neuer Kommiss anstellen müßte, wodurch ich gezwungen wäre, meinen verehrten Kunden die Waaren noch theurer zu berechnen. (Floh.)

— Heiteres. Zwei ältere Damen unterhalten sich. „Sind Sie mit Ihrem Schwiegersohne zufrieden?“ fragte die Eine. — „Nun, wie man's nimmt,“ meinte die Andere, welche ihre Tochter erst vor einigen Wochen verheiratet hatte, „wissen Sie, er ist immer so aufmerksam und liebenswürdig gegen mich. Er muß ein falscher Mensch sein.“

## Landwirthschafts-Gesellschaft.

### Abtheilungs-Versammlungen.

Burhave. Sonnabend, den 25. Febr. d. J., bei Gastwirth Winters in Ruhwarden.

Wardenburg. Versammlung am Sonntag, den 26. d. Mts., Nachm. 6 Uhr, bei Gastw. Sparenberg in Wardenburg.

### Öffentliche Verkäufe.

Am 25. Februar d. J., Nachm. 2 1/2 Uhr, in Dinlage's Gasthause zu Schweieraltendeich, Verkauf von Röhren, Schafen, Schweinen, Speck, Schinken, Schmalz etc. des Johann Töllner zu Strohausen.

Am 27. Februar d. J., Vormitt. 11 Uhr, im Posthause zu Ahlhorn, Verkauf eines Theiles des Guts Lethe.

Am 2. März d. J., Nachm. 2 Uhr, Verkauf von Vieh, Holz und grünem Roggen, sowie Verheuerung von Wischland des Landmanns Hinrich Bruns zu Neuentkrage.

Am 25. Februar d. J., Nachm. 3 Uhr, in Blumeyer's Gasthause zu Rastede, Verkauf von Röhren und Quenen der Mitglieder des landwirthsch. Vereins Abtheil. Rastede.

## Anzeigen.

Während des Neubaus befindet sich mein Geschäft

**Gaststraße 23**

und verkaufe daselbst



**Kindervagen, Lehntühle, Blumentische, Wasch- u. Reisekörbe**

sowie alle nur möglichen Körbe zu herunter gesetzten Preisen. Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststr. 23.

Oldenburg. H. Rathert. 1. Kreuzstr. 4.

## Dampf-Senf-Mahlerei.

Gutpflege und versende jedes Quantum

**Tafel-Senf**

sowie auch grobkörnigen Senf in Gläsern und Fässern.

## Beste Rußkohlen und trockenen Torf

liefert zum billigsten Preise frei ins Haus.

**C. A. Menke**, Haarenstr. 16.

Ein junges Mädchen, in gesehten Jahren, aus achtbarer Familie, sucht auf gleich oder später eine Stelle zur Führung eines kleinen Haushalts oder zur Stütze der Hausfrau. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesteckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

**Dr. Retan's Selbstbewahrung.**

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode**. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung.

8 Pf. **Sauerkohl.** 8 Pf. **N. Gallerstede.**

40 Pf. **Kronsbeeren.** 40 Pf. **N. Gallerstede.**

**Schnittbohnen.** **N. Gallerstede.**

## Der

## Augenblicks-Copist

neueste einzige Erfindung zum Bervielfältigen von Schriften, Zeichnungen, Noten etc., sowie auch von Plänen, Zeichnungen etc., die auf **Metallplatten** gefertigt sind. Porto-Ermäßigung als Drucksachen, Apparate von 8 M. an inkl. sämtlichem Zubehör. Prospekte, Druckproben gratis und frei. Zittau i. S. **Carl Dammann.**

## Grösste Auswahl!



**Enorm billige Preise!**